



DER JÜDISCHE FRIEDHOF IN DER SEEGASSE

Der Grabstein von Rabbi Sabbatai Scheftel



So lautet der Anfang der Inschrift des Grabsteins von Rabbi Sabbatai Scheftel b. R. Jesaia ha-Levi Horowitz. Sein Grabstein befindet sich auf dem ältesten erhaltenen jüdischen Friedhof in Wien in der ehemaligen Vorstadt Rossau. Der Stadt Wien (Magistratsabteilung 7, Altstadterhaltungsfonds) und der Israelitischen Kultusgemeinde ist es ein großes Anliegen, diesem Friedhof sein würdiges Aussehen zurückzugeben, und daher wurden und werden in den nächsten Jahren 108 Grabsteine in den Wandnischen der Einfriedungsmauer, 237 derzeit aufgefundene Steinmonumente im Gräberfeld sowie rund 130 Objekte und Fragmente vom Wiener Zentralfriedhof, die dem Bestand dieses Friedhofs zuzurechnen sind, restauriert. Im Frühjahr 2012 konnte nun der sorgfältig restaurierte Grabstein von Rabbi Sabbatai Scheftel, dieser für die Wiener jüdische Gemeinde so wichtigen talmudischen Heroengestalt, auf dem jüdischen Friedhof in der Wiener Seegasse wieder aufgestellt werden. ✱

*Hier ruht unser treuer Lehrer
und Hirte. Der Wichtigste unter
den Wichtigen, der Bekannteste
unter den Bekannten.*



Der jüdische Friedhof in der Seegasse

Durch die Vertreibung der Juden aus Wien unter Herzog Albrecht V. im Jahr 1421, der so genannten ›Wiener Gesera‹, wurde auch der erste nachweisbare jüdische Friedhof Wiens, der zwischen Burg- und Kärntner Tor gelegen war, zerstört. Obwohl es in den folgenden Jahrzehnten der jüdischen Bevölkerung per kaiserlichem Passbrief nur vereinzelt gestattet war, in Wien ihren Geschäften nachzugehen, stieg die Zahl der jüdischen Bewohner in Wien kontinuierlich an, sodass gegen Ende des 16. Jahrhunderts erste Ansätze einer Gemeindebildung festzustellen sind. Zur Infrastruktur der Gemeinde zählte auch ein Friedhof, für den um 1570 ein Grundstück im ›Oberen Werd‹, in der heutigen Seegasse, erworben wurde. Eine mit 5. April 1629 datierte Urkunde erwähnt ihn als Juden-Freithoff am oberen Werd. Die Rückverlegung der Kaiserresidenz von Prag nach Wien beförderte den Zuzug der jüdischen Bevölkerung, der Ferdinand II. im Jahr 1624 an der Peripherie der Stadt im ›Unteren Werd‹ ein Wohnviertel zuwies. Allzeit bedrängt und den hohen finanziellen Forderungen des Kaiserhauses verpflichtet, bewohnte die jüdische Bevölkerung dieses Viertel bis zu ihrer Vertreibung unter Leopold I. im Jahr 1670. Mit der Umbenennung dieser jüdischen Ansiedlung in ›Leopoldstadt‹ vollzog sich die Auslöschung des damals Gewesenen. ➔



Die Begräbnisstätte in der Seegasse wurde zur Pflege in die Obhut des Magistrats übergeben, der für diese Leistung allerdings 4000 Gulden forderte. Diese Summe erlegten die Brüder Isak, Israel und Enoch Fränkel. Ihnen lag die Sorge um den Friedhof besonders am Herzen, war doch ihr am 17. April 1670 verstorbener Vater Koppel Fränkel als einer der Letzten am Friedhof in der Seegasse bestattet worden. Ab 1676 wurde wenigen privilegierten Juden der Aufenthalt in Wien erneut gestattet und der im Eigentum der Brüder Fränkel stehende Friedhof wurde 1696 an den kaiserlichen Kriegsfaktor und Hofbankier Samuel Oppenheimer, der als reichster Mann der damaligen Zeit angesehen wurde, verkauft. Dieser ließ ihn wieder eröffnen, mit einer Steinmauer einfrieden und ein Altenheim errichten. Mit der Schließung aller Begräbnisstätten innerhalb des Linienwalls im Zuge der josephinischen Reform des Jahres 1784 wurde auch die Bestattungstätigkeit auf dem jüdischen Friedhof in der Seegasse aufgegeben. Auf dem Friedhof in Währing wurde eine neue jüdische Abteilung angelegt, die bis zur Eröffnung des Zentralfriedhofes 1874 in Benutzung war. *



Der Verstorbene

Sabbatai Scheftel b. Jesaia ha-Levi Horowitz entstammt einer der berühmtesten aschkenasischen Familien, deren Beginn bis in das 15. Jahrhundert zurück verfolgbar ist. Ihr Name leitet sich vom kleinen Städtchen Horovice im heutigen Tschechien ab. Sie waren Leviten, Nachkommen der Söhne Jakobs, und dominierten die Prager jüdische Gemeinschaft im 16. Jahrhundert. Eine große Anzahl von Rabbinern, Oberhäupter der jüdischen Gemeinde und Schriftsteller der Aufklärung gingen aus dieser Familie hervor. Sabbatai Scheftel, wahrscheinlich 1590 in Wolhynien geboren, kam vermutlich um 1658 nach Wien, wo er bis zu seinem Tod am 9. April 1660, einem Freitag, das Amt des Rabbiners des Zweiten Wiener Ghettos bekleidete. Ehe er dem Ruf nach Wien folgte, war er vielerorts in Mitteleuropa als Prediger und Rabbiner aktiv. So war er an der Seite seines Vaters Jesaia als Prediger in Prag tätig, ehe er in Fürth, einem Zentrum des mitteleuropäischen Judentums, das Amt des Rabbiners bekleidete. Später wurde er als Rabbiner nach Frankfurt am Main berufen. Er wirkte auch in Posen, ehe er schlussendlich nach Wien kam. ➤

Neben dem Amt als Rabbiner unterhielt Sabbatai Scheftel eine Jeschiwa (Talmud-Akademie) und war ein bekannter Kabbalist. Als dieser trat er in die Fußstapfen seines berühmteren Vaters Jesaia b. Abraham ha-Levi Horowitz, dem Verfasser der halachisch-kabbalistischen Schrift *Schne Luchoth ha-Berith*, in der er die Kabbala zu einer bedeutenden Grundlage jüdischer Religiosität und sozialen Betragens weiterentwickelte. Das Werk wurde mit Beifügungen seines Sohnes Sabbatai im Jahr 1649 in Amsterdam gedruckt. Seine dort abgedruckte Einführung in das Werk seines Vaters kann als Sabbatais bedeutendster Aufsatz über religiöse Ethik gelten. Mit dem Werk *Sawwa'ah* verfasste Sabbatai sein »ethisches Testament«. Es enthält Ermahnungen zur Wohltätigkeit, Aufrufe zur Disziplin der rituellen Praxis sowie kabbalistische Studien. Rabbi Sabbatai Scheftels Werk verbindet das jüdische Gelehrtentum mit den mystisch-ethischen Strömungen des Glaubens. *





Sein Grabstein

Der Grabstein für Rabbi Sabbatai Scheftel ist aus ungarischem Marmor in den Maßen 150 × 111 × 17 cm gefertigt und in der Form einfach. Die Mazewa, der jüdische Grabstein, wird nach jüdischer Tradition ein Jahr nach der Bestattung gesetzt beziehungsweise enthüllt und symbolisiert die Verpflichtung, die Verstorbenen nicht zu vergessen. Hebräische Inschriften und Symbole verweisen auf die Bedeutung der Verstorbenen im Leben. So erzählen auch die in den Marmor gemeißelten hebräischen Schriftzeichen des Grabsteins von Rabbi Sabbatai Scheftel blumenreich und gleichnishaft aus dem Leben dieses Gelehrten. Wir lesen, dass er von edelster Herkunft und genialer Leiter der Talmud-Hochschule sowie des rabbinischen Gerichts war. Voll des Lobes ist man ob seines Charakters und seiner Talente, deren Beschreibung das Tugendideal seiner Zeit wiedergibt: *Groß seine Schärfe, Geradlinigkeit, Gerechtigkeit und sein gerader Charakter. (...) das Vorbild eines gerechten, einfachen, außergewöhnlichen Predigers. (...) Sein Name war bekannt und beliebt auf der ganzen Welt, Autor bekannter Schriften, er drückte sich wie 13fach gesiebtes Mehl aus [durch seine klare und präzise Sprache drückte er mit einem Wort aus, was andere nur mit 13 schaffen] (...).* Der Schmerz des Verlustes dieses Fürsten von Israel, dem bekannten Gerechten Rabbiner Jeschaja, dem Lewiten wird mit dem Schmerz über die Zerstörung des Tempels in Jerusalem verglichen. Auf Sabbatais Abstammung vom Stamme Levi weist die plastisch gestaltete Levitenkanne auf dem Grabstein hin. Für den Tempeldienst zuständig, tragen die Leviten Sorge für die kultische Reinheit und waschen dem Kohen die Hände, ehe dieser den Segen spricht. Eine Kanne oder ein Becher versinnbildlicht dieses hohe Amt. ❁



Der Grabstein vor der Restaurierung

Die Restaurierung des Grabsteins

Das für die Grabsteine des Gräberfeldes entwickelte Restaurierkonzept sieht vor, den Alterswert der Grabsteine zu bewahren und die bewegte Geschichte des Friedhofes sichtbar zu machen. Bei der Restaurierung der einzelnen Grabsteine wird ein Hauptaugenmerk auf die Wiederherstellung eines intakten Erscheinungsbildes mit geschlossenen Umrisslinien gelegt. Daher werden größere Ausbrüche und Fehlstellen steinmetzmäßig ergänzt, um die Formschließung zu unterstützen. Auf formale Hinzufügungen wird dagegen regelmäßig verzichtet. Ein Nachziehen der Inschriften kommt nur in wenigen Ausnahmefällen in Frage. Aufgrund der auch heute noch hohen Wertschätzung Rabbi Sabbatai Scheftels, wurde die Inschrift der Mazewa in diesem Fall ergänzt und nachgezogen. Auch wenn die Grabhügel längst eingeebnet sind, belegt der wiederhergestellte Grabstein von Rabbi Sabbatai Scheftel doch, dass die jahrhundertelange Obsorge der jüdischen Gemeinde und im Besonderen der drei Brüder Fränkel um den jüdischen Friedhof in der Seegasse nicht vergebens war. ✱

Jahrgang 2012:

- wiederhergestellt 01 — **Österreichisches Verkehrsbüro. Novomatic Forum**
wiederhergestellt 02 — **Römersteine aus Hernals. Mediterrane Bilder in ›Barbarengräbern‹**
wiederhergestellt 03 — **Art & Style, Annagasse. Ehemaliges Boulevardtheater Annahof**
wiederhergestellt 04 — **Hotel Daniel. Ehemaliges Hoffmann-La Roche-Gebäude**
wiederhergestellt 05 — **Der römische Tempel am Frauenberg bei Leibnitz**
wiederhergestellt 06 — **Das Affenhaus im Tiergarten Schönbrunn**
wiederhergestellt 07 — **Korea Kulturhaus Österreich. Ehemaliges Seerestaurant im Donaupark**
wiederhergestellt 08 — **Die mittelalterliche Kartause in Mauerbach bei Wien**
wiederhergestellt 09 — **Bezirkshauptmannschaft Horn. Verwaltungsgebäude**
wiederhergestellt 10 — **Die Kaisergruft bei den Kapuzinern. Die Restaurierung der Maria-Theresien-Gruft**
wiederhergestellt 11 — **Eisenstadt. Ein Stadtdenkmal**
wiederhergestellt 12 — **Filialkirche hl. Martin in Beschling. Die Restaurierung der barocken Holzfelderdecke**
wiederhergestellt 13 — **Pfarrkirche St. Gallus in Bregenz. Der Silberaltar und seine Restaurierung**
wiederhergestellt 14 — **Evangelische Kreuzkirche Hietzing. Im Zentrum des christlichen Kosmos**
wiederhergestellt 15 — **Stadtpfarrkirche St. Andrä in Lienz. Das Grabmal des Grafen Leonhard von Görz-Tirol**
wiederhergestellt 16 — **Das Mechanische Theater in den Wasserspielen von Schloss Hellbrunn**
wiederhergestellt 17 — **Rauchenwaldkreuz, Hitzmannsdorf. Eine Landmarke an der Italienstraße**
wiederhergestellt 18 — **Garsten, ehemalige Stiftskirche. Das Heilige Grab**
wiederhergestellt 19 — **Vorstufengebäude. Alpen-Adria-Universität Klagenfurt**
wiederhergestellt 20 — **Der jüdische Friedhof in der Seegasse. Der Grabstein von Rabbi Sabbatai Scheftel**

Impressum

Für den Inhalt verantwortlich:
Bundesdenkmalamt
Landeskonservatorat für Wien
Hofburg, Säulenstiege, 1010 Wien
www.bda.at
Text: Eva-Maria Gärtner
Fotos: Bettina Neubauer,
Archiv Bundesdenkmalamt
Grafik: Labsal Grafik Design
© Bundesdenkmalamt, 2012